

Coburg: 150 Künstler aus 20 Ländern sind auf der Internationalen Email-Ausstellung vertreten, die der Kunstverein bis 8. 11. zeigt.

st 2. 10. 81

Schweinfurt/Haßfurt: Neben dem qualifizierten Hauptschulabschluß der Volkshochschule kann man erstmals im Wintersemester die

Mittlere Reife nachholen. In Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Haßberge wurden zwei Gruppen eingerichtet, die den naturwissenschaftlich-technischen und den wirtschaftskundlich-kaufmännischen Bereich abdecken. Beide Lehrgänge führen in 18 Wochenstunden — innerhalb von zwei Jahren — zum Real-schulabschluß.
st 27. 8. 81

Aus dem fränkischen Schrifttum

Otto Meyer: *Varia Franconiae Historica.*

Aufsätze — Studien — Vorträge zur Geschichte Frankens. Herausgegeben von Dieter Weber und Gerd Zimmermann. Band 24 I und II der Mainfränkischen Studien. Hrgbn. von den Freunden Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V. Würzburg und vom Historischen Verein Schweinfurt e. V., zugleich Beiheft 16/I und II der Veröffentlichungen des Historischen Vereins für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstbistums Bamberg (Würzburg 1981), zwei Bände mit Schutzumschlag, brosch., 921 SS, Preis: DM 66,— (Für Mitglieder der Herausgeber DM 44,—).

Rechtzeitig fertiggeworden zum 75. Geburtstag von Universitätsprofessor em. Dr. Otto Meyer, Würzburg, ist eine zwei Bände umfassende Sammlung fast aller Arbeiten aus der Feder des engagierten Historikers. In seinem Vorwort nennt Gerd Zimmermann das Werk „Ein Skizzenbuch zur Fränkischen Landesgeschichte“. Was sich in einem Drittel Jahrhundert angesammelt hatte, wurde von den Herausgebern zusammengetragen, gesichtet und im Einvernehmen mit dem Autor veröffentlicht. Das unterschiedliche Druckbild erklärt sich aus — soweit technisch möglich — der Reproduktion der Originalveröffentlichungen, wo nötig, werden die Aufsätze neu gesetzt. Dem Rezensenten steht es nicht zu, über Inhalt und Qualität der Darstellungen zu urteilen: Der Name Otto Meyer spricht für sich! Dem Interessierten sollte aber doch über den Aufbau der beiden Bände Aufschluß gegeben werden: Band I ist in 5 Teile gegliedert. Teil 1 beschäftigt sich mit grundsätzlichen Überlegungen zum Menschen der Gegenwart und seinem Verhältnis zur Geschichte, sowie mit den Methoden der Mittelalterforschung. Teil 2 ist der Fränkischen Landschaft (u. a. Raum Untermain, Spessart, Osterfranken,

Castell) im politischen Kräftespiel der Jahrhunderte gewidmet. Im dritten Abschnitt werden „Städte und Bürger in Unterfranken“ beleuchtet: Ochsenfurt, Schweinfurt, Königs-hofen, Hammelburg und Würzburg sind die Schauplätze des Geschehens, Bürger, Könige und Fürstbischöfe die Hauptakteure. „Bamberg Platz in der Geschichte“ wird im 4. Teil gewürdigt. Als eine Hauptstadt des Reiches, ein geistliches und weltliches Zentrum wird die tausendjährige Stadt betrachtet. Der letzte Teil des I. Bandes behandelt Leben, Wirken und Bedeutung von „Personlichkeiten der fränkischen Landes- und Kirchengeschichte“: Kaiser Heinrich II., die Bischöfe Otto I., Eberhard II. von Bamberg, Philipp von Henneberg, Abt Valentin II. von Bildhausen, die Fürstbischöfe Johann Philipp und Friedrich Karl sowie Kurfürst Lothar Franz (alle drei aus dem Geschlecht derer von Schönborn) werden hier eingehend gewürdigt. Band II, die Teile 6-8 enthaltend, beginnt mit 15 Abhandlungen über „Frömmigkeit, Liturgie und Kunst“. Hier geht es u. a. um Themen aus dem religiösen Leben in Bamberg, Würzburg, Saalfeld, Ebrach, Baunach, Herzogenaurach und Banz. Teil 7 dokumentiert das Interesse Otto Meyers für „Bibliotheken und Handschriften“. Wiederentdeckte Schätze aus Bibliotheken in Bamberg, Pommersfelden, Kloster Ebrach und Schweinfurt werden vorgestellt. Der 8. und letzte Teil steht unter dem Thema „Schule und Wissenschaft“. Fränkische und in Franken wirkende Gelehrte (u. a. Stephan von Novara, Hartmann Schedel, Franz Oberthür) und die von ihnen begründeten Werke und Institutionen erfahren hier ihre Würdigung. Wo nötig, sind alle diese Arbeiten selbstverständlich mit ausführlichen Fußnoten, Anmerkungen und Literaturhinweisen versehen. Zahlreiche hervorragende Abbildungen fügen sich harmonisch in die Texte ein. An den Textteil schließt

sich eine Bibliographie der Werke des Jubilars an. Verfaßt wurde sie für die Jahre bis 1971 von Peter Johanek (Würzburg) und Klaus Arnold (Würzburg) unter Mitarbeit von Irmgard Hoffmann (Bamberg), ergänzt und fortgeführt bis 1980 von Ingeborg Johanek (Würzburg). Ein sich daran anschließendes Verzeichnis der Dissertationen und Magisterarbeiten, die unter der Betreuung von Professor Dr. Otto Meyer entstanden sind (Zusammenstellung Peter Johanek), rundet das für jeden an der vielfältigen Geschichte Frankens Interessierten (ob Laie oder Fachmann, ob Schüler, Student oder Lehrer) wärmstens empfohlene Werk eines verdienten („Wahl“-) Franken ab. Schließen wir mit einem Wort aus der Einleitung, das auch unser Wunsch für Professor Dr. Otto Meyer sei: Daß ihm ein reiches und frohes Schaffen weiterhin gewährt werden möge per multos annos.

-1

Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst. 32. „Archiv des Historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg“ Band 103. Hersgr.: „Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte“ e. V. Würzburg 1980. XIII, 332 SS, brosch., DM 45,— (für Mitglieder des Hrsgbrs. und des Historischen Vereins Schweinfurt e. V. DM 15,—).

Das Mainfränkische Jahrbuch ist aus dem fränkischen landesgeschichtlichen Schrifttum nicht mehr wegzudenken. Überlieferung bindet sich hier mit Fortschritt, Tradition der Form, des Titels mit neuen Erkenntnissen. Was dureinst Geschichtsfreunde vor 150 Jahren begonnen haben, setzen Landeshistoriker der Gegenwart fort — 150 Jahre: So lange besteht die herausgebende Gesellschaft, so lange strebt sie nach dem gleichen Ziel — eine erfreuliche, eine beruhigende Feststellung! Die fünf Abhandlungen und neun Beiträge erfassen alle Bereiche landeskundlicher Forschung. Nach gutem Brauch wird zuerst derer gedacht, die abberufen wurden und denen der Herausgeber viel zu danken hat, verstorbenen Ehrenmitgliedern: Dr. h. C. Wilhelm Reuschel (1893-1979) und Dr. Theodor Kramer (1899-1980), Prof. Dr. Max H. von Freedon, Museumsdirektor i. R., und Diplomtheologe Erich Soder von Güldenstubbe, Diözesanarchivar, verfaßten die Nachrufe. Die Abhandlungen: Heinrich Dunkhase „Würzburg, 16. März 1945, 21.25 Uhr — 21.42 Uhr. Hintergründe, Verlauf und Folgen des Luftangriffs der No. 5 Bomber Group“ — Siegfried Wenisch „Quel-

len zur Zeitgeschichte im Staatsarchiv Würzburg“ — Gabriel Vogt OSB „Zur Frühgeschichte der Abtei Münsterschwarzach“ — Heinrich Wagner „Zur Genealogie der Grafen von Henneberg“ — Josef Brecht „Zwischen Furcht und Hoffnung. Die Jahre 1800-1804 in der Chronik des Würzburger Ursulinenklosters“. — Die Beiträge: Erdmann Weyrauch „Kulinarischer Ritus und gesellschaftliche Elite. Die Martini-Mahlzeiten in Kitzingen (16./17. Jahrhundert)“ — Eckhard Mainka „Die künstlerischen Beziehungen des Hofmalers Clemens Anton Lünenschloß zum Hofbildhauer Jacob van der Auwera während der Regentschaft des Fürstbischofs Christoph Franz von Hutten (1724-1729)“ — Margrit Früh „Das Chorgestühl der ehemaligen Kartause Tückelhausen“ — Robert Wagner „Münzdirektor Johann Friedrich Meidinger und die auf ihn geprägten Medaillen“ — Karl Schäfer „Johann Prokop Mayer 1735-1804. Ein Würzburger Hofgärtner“ — Werner Eberth „Inventarium über die vorfindlichen Kirchen Paramenten und Kapellen Mobilien“. — Inventar der Erstausrüstung der Hofkirche der Oberen Saline Hausen 1768-1783 — Guntram Beckel „Streiflichter — Nachrichten aus Martin von Wagners papiere“ — Hans Hahn „Lehenfreiheit in Geldersheim“ — Walter Kopp „Die Rolle der Bayerischen Armee bei der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung im nachrevolutionären Würzburg der Jahre 1850-1852“. Anmerkungen belegen die Aussagen der Abhandlungen und Beiträge. Auch in diesem Jahrbuch fehlt die von Bibliotheksoberamtsrätin Maria Günther sorgsam zusammengetragene „Unterfränkische Bibliographie 1979“ nicht, „Schrifttum zur Landeskunde, Geschichte und Kunst an der Universitätsbibliothek Würzburg“. Dieses Titelverzeichnis ist schon lange zu einem unentbehrlichen Arbeitsmittel geworden (1211 Nummern, durch Verfasserregister erschlossen). Es folgen die ebenso erwünschten Anzeigen und Besprechungen. Der Geschäftsbericht 1980 ist eine stolze Bilanz der 1552 Mitglieder (1. 10. 80) zählenden herausgebenden Gesellschaft. Das Mitarbeiterverzeichnis beschließt den Textteil. Der Band ist reich illustriert, zu nennen ist das Kartenmaterial zum Aufsatz von Heinrich Dunkhase.

-t

Irene Reif: **Karle Donnerwetter und die Bande vom Schwarzen Fluß.** Oldenburg, München, Hamburg: Stalling 1979, 123 S. DM 8,80.

Bücher pflegen von Erwachsenen besprochen zu werden. Muß der Rezensent sein Erwachsensein nicht als unangemessen empfinden, wenn ihm ein Kinder- oder Jugendbuch zu besprechen aufgegeben ist? Soll er versuchen, mit den Augen des jungen Lesers zu lesen, oder soll er seine Erwachsenenvorstellung, welche Literatur für die einzelnen Altersstufen geeignet bzw. nützlich sei, zum Maßstab machen? Ich habe das Buch meinen Töchtern (acht und elf Jahre alt) zum Lesen gegeben: Sie mögen es, finden es spannend. „Karle Donnerwetter“ ist in der Tat geradezu risikolos von der Art, die Kinder totsicher mögen. Das bewährte Arsenal von Figuren, Motiven und Spannungserzeugung bietet die notwendigen Identifikationsmöglichkeiten: ein pfiffiger, beherzter Lausbub als Held, um ihn eine „Band“e, in der auch zwei Mädchen mitmachen dürfen, als unvermeidliches Tier, sozusagen Held Nr. 2, ein Pony, das die Bande aus den Händen eines Gauners rettet, dazu allerlei Familienleben und der (fortsetzungswisende?) Traum von einem prähistorischen Schatz im Gemüsegarten. Enid Blyton und ihre „Fünf Freunde“ lassen grüßen. In der Realitätsbezogenheit des Ponyschicksals und in der psychologischen Differenzierung der Familie, auch in der stilistischen Lebendigkeit der Darstellung ist „Karle Donnerwetter“ allerdings so turmhoch überlegen, daß er sich als eine bessere Alternative für bisherige Blytonliebhaber anbietet. Ich habe nichts dagegen, daß meine Töchter den Karle mögen. Die Nürnbergerin Irene Reif hat bereits ein Dutzend Kinder- und Jugendbücher geschrieben. „Karle Donnerwetter“ wird als 1. Band einer „heiteren Lausbuben-Serie“ angekündigt, „an der Jungen wie Mädchen ihren Spaß haben werden“. Sie werden — da kann und soll nichts schief gehen.

D. Schug

Ludwig Fels: *Ein Unding der Liebe*. Roman.
(338 S., DM 32,—) Verlag Luchterhand,
Darmstadt und Neuwied 1981.

Dieser sprachkräftige, kompromißlose Autor entwickelt sich zu einem „fränkischen Zola“. Er ist unbequem, was er schildert, ist „widerlich“ wahrhaftig: Wer Literatur als unterhaltsame Lebenszugabe nimmt, muß Fels ausklammern. Denn dieser Prosaist und Lyriker nimmt die Sprache, nimmt seine Inhalte als Waffe für eine Anklage gegen Banalenge der Bürgerlichkeit (die es ja wohl gibt neben der unstreitig auch und vielleicht doch überwiegend, wie Fels zugeben müßte, spräche man ihn daraufhin an,

vorhandenen aufgeschlossenen und kulturbewußten, das Leben als Bildungsaufgabe im Menschlichen und Geistigen sehenden Bürgerschicht). Fels plädiert für den Kampf um eine liebenvollere, mutigere und zu Einsichten bereite Welt. Er zeigt die Opfer der Nachtseite — die heutigen Miserablen, die aus der Ordnung ins Maßlose von Suff und Verzweiflung und käuflicher Liebe mangels anderer Tröstungen Gefallenen. Er kann keine Lösungen bieten, er zeigt nur kritisch und packend den Weg bergab und das entsprechende „Milieu“. Er ergreift, aus eigenem Schicksal, Partei für die Schwachen. Der neue, zweite und umfangreiche, niemals sprachlich erlahmende, manchmal auch einige notwendige Sentimentalismen aufweisende Roman porträtiert den „Helden“ des Buches, dessen Titel diesen fetten, ungescheiten, sexualgehemmten Georg Bleistein meint: Der Dreißigjährige wuchs in kaltherziger mechanischer Verwöhnung bei Tante und Großmutter auf, in einer ordentlichen Enge, in der über seine Mutter, Säuferin und Hure, kein Wort fallen darf. Georg baut sich ein Gegenbild, er will diese Mutter, nach deren Liebe er sich sehnt, deren Einsamkeit und Abseitsleben er stützen will, suchen. Er durchläuft dabei Abenteuer „unterm Strich“, er verliert letzten Halt, als er erkennen muß, daß die Mutter saufend und in Abhängigkeit von einem Mann, der sie ausnutzt, zuendeleben will. Georg, der nur als Ideal viel Geld und käufliche Liebe kennt und verfolgt, schert aus, wird untergehen, das bleibt offen. Seiner Trostlosigkeit ist „die Erde der fernste Stern“. Fels wagt die Entlarvung unseres möglichen Dahinlebens neben Erniedrigten und Beleidigten. Den hoffnungslos Ungebildeten die eigene Herzensbildung, den Mut zur Nächstenliebe zu zeigen, ohne die Augen zu verschließen vor den Gräben, die da genommen werden müssen: Dies dürfte ein Leser, der innerlich mitgeht mit diesem Autor, folgern.

Inge Meidinger-Geise

Su a Liib. Menschlich-Allzumenschliches in Coburger Mundart von Anneliese Hübner. Holzschnitte Herbert Ott. Privatdruck 1981.

Es ist noch nicht lange her, seitdem sich auch in Coburg und im Coburger Raum die Stimme einer „modernen“, zeitgemäßen Mundartdichtung erhoben hat. Dies verdanken wir in erster Linie Anneliese Hübner, die jetzt ein neues Munsartbuch vorgelegt hat, das sich aus drei authentischen Quellen nährt und daher so

herzerfrischend „dahergesprudelt“ kommt. Die erste Quelle ist natürlich die Coburger Mundart selbst, aus der die Autorin direkt, im wörtlichen Zitat, schöpft und deren hintergründige Mehrdimensionalität ihr in höchstem Maße vertraut ist. Die zweite Quelle ist eine ausgezeichnete Beobachtungsgabe, die den mundartsprechenden, sogenannten einfachen Menschen „von der Straße“ in den Blick nimmt und ihm liebevoll, nie hart und kritisch, einen Spiegel seines Wesens vorhält. Die dritte Quelle liegt im Wesen der „Hübnerin“ selbst beschlossen. Mit wehmütigem Humor versucht sie, über die Schroffheiten, die Kälte unserer Zeit hinwegzukommen, was ihr nicht immer gelingt, gelingen kann, da es eine Zeit ist, die für Menschen, die sich nach Harmonie mit den Mitmenschen und der Umwelt sehnen, sehr schwer ist. So hat man bei Anneliese Hübner mehr als bei manch anderem schreibenden Kollegen den Eindruck, daß zunehmend das Schreiben in Mundart selbst ihr zur Lebensform (nicht zu verwechseln mit Lebenshilfe) wird, zur einzigen Überlebenschance vielleicht. Auch wenn sich in manchen dieser Gedichte noch in Resten die literarischen Vorbilder spiegeln (z. B. Touch fe Touch), so ist das kein Nachteil; denn die typische „Handschrift“ der Autorin hebt sich dadurch noch plastischer ab.

Dr. Eberhard Wagner

Eberhard Wagner: „durchs bunda lichd gedrehd“, Druckerei Lorenz Ellwanger, Bayreuth; 48 Seiten.

„Der aufmerksame Lser wird feststellen, daß ich mich bemüht habe, die Mundart poetischer zu verwenden als früher . . .“ schreibt Eberhard Wagner in seinem Vorwort. Und da mag man diesen vom Autor selbst gewählten Begriff „poetisch“ gerne ergänzen durch den Ausdruck „philosophisch“, denn aus diesem kleinen Buch mit seinen Gedichten und einer Erzählung in Bayreuther Mundart spricht ein stiller, nachgedachter und nachdenklich machender Ur-Ernst. Doch der Dialekt holt Ängste, Tragisches und Trauriges fein oder derb zurück in die Welt, in der das Leben weitergeht. So heißt es beispielsweise im Gedicht „Selbstbewußtsein“: „eds hängi mi erscht amoll a halwa schdund auf — vielleicht gehds mer dann besser!“. Eine Weisheit offenbart sich hier, die valentinesk genannt werden könnte in ihrer klugen Größe von einfacher Form. Überhaupt steht hinter dem Schreiben Eberhard Wagners jene feine Intelligenz von Geist und Seele —

gekennzeichnet von hoher Wachsamkeit, geäußerter Beobachtung aus halb geschlossenen Lidern heraus und gekennzeichnet von schlauen, behutsamen Fingern beim Schreiben. Ob er Themen aufgreift wie Jugend, Alter, Krankheit, Entsorgung oder Parteilichkeit, Erfolgzwang und Trimmwelle: Bilder holt sich der Autor her in alltäglichen Vergleichen und schafft so einen Rahmen, der gleichzeitig formt und gesprengt wird. „durchs bunda lichd gedrehd“ ist ein Buch, das man weder lachend, noch schmunzelnd aus der Hand legt; es ist ein Buch, das den Atem leichter, ruhender macht.

chr.

Der Steigerwald-Pöbel. Verfasser Bernhard Staude, Forchheim, Neuenbergstr. 40, Eigenverlag, DM 45,— mit Holzschnitten von Felix Müller, Neunkirchen/Brand. Bibliophile Großausgabe. Daneben: Gebrauchsausgabe ebenfalls mit Holzschnitten von Felix Müller, herausgegeben für den Steigerwald-Klub und dessen Ortsgruppen. DM 4,50.

Man kann in Forchheim noch Bücher machen. Der vorliegende Band stellt dem Verfasser, dem Drucker (Streit-Forchheim) dem Holzschnitzer, dem Einbandzeichner (August Schaduz, Forchheim) das beste Zeugnis aus. Der Inhalt, in feinster Sprache erzählt, ist die Geschichte der armen Seele des brutalen Amtmannes von Schlüsselfeld, die keine Ruhe finden kann und nun ein seltsam bewegtes und bewegendes Leben bis zur Erlösung führen muß. Der Rahmen dieser Geschichte sei hier nicht erzählt, man würde die ganze Spannung hinwegnehmen. Bernhard Staude, heute weit über 80 Jahre, läßt nichts von seinem Alter spüren, es sei denn die Weisheit, die aus der Geschichte immer wieder entgegentritt. Fast dreißig Jahre war er Lehrer an einer heute oft gelästerten — zu Unrecht, wie ich meine — einklassigen Schule in Aschbach. Da hat er den Steigerwald und seinen Sagenreichtum kennengelernt. Jetzt erzählt er seine Version vom Steigerwaldpöbel in einer Art, die sein früher schon gezeigtes schriftstellerisches Tun wunderbar krönt. Und eine besondere Krönung dieses Buches ist zudem die erstmalige bildnerische Mitarbeit des 75jährigen Neunkirchner Künstlers Felix Müller. Alle Freunde des Holzschnitts sollten zugreifen, denn hier wurde mit dem Stichel in ganz persönlicher Weise das Werk des Verfassers in großflächige Anschauung umgesetzt. Der Felix-Müller-Stil ist eben unverkennbar. Und der dritte Mann im Bunde, der Gestalter des Umschlags, ist auch

schon über 70. Ein Alterswerk dieser drei Männer, aber voller Lebendigkeit und Sorgfalt. Wir möchten beinahe sagen, eine beispielhafte Arbeit, die entschädigt für so viele Mißgeburten auf dem Büchermarkt — auch vom Inhaltlichen her —. Daher gehört diese Großausgabe in den Schrank, nein auf den Tisch jedes Bücherfreundes. Der Steigerwald-Klub war gut beraten, wenn er das Buch in einer verkleinerten Ausgabe zum billigeren Preis seinen Mitgliedern anbietet. Denn der Steigerwaldpöbel spukte nicht nur an einem Ort; ich habe die Orte nicht gezählt, die im Buch auftauchen und Schauplätze sind, aber zwei Dutzend Steigerwaldorte sind es ganz gewiß.

M. Schl.

Muth Hanswernfried / Schneiders Toni, Tilman Riemenschneider und seine Werke, Edition Georg Popp, Würzburg 1978. Großformatiger Leinenband mit über 100 Abbildungen, 68,— DM.

Ein Prachtwerk fürwahr, eine richtige „Seelendusche“ für jeden Riemenschneider-Verehrer! Als Textverfasser ist Dr. Hanswernfried Muth, Direktor des Mainfränkischen Museums Würzburg, fürs Thema der rechte Kenner und Fachmann. Er berichtet und erzählt nicht nur ausführlich und anschaulich das bewegte Leben des Bildschnitzers von Würzburg, er beschreibt liebvolle alle heute bekannten Werke Riemenschneiders und geht auch auf die neuesten Forschungsergebnisse ein, so auf die Feststellung und den Beweis einer „monochromen Fassung“ am Münnerstädter Magdalenenaltar, dessen Bestandteile 1977/78 in den Werkstätten der Staatlichen Museen Berlins untersucht und restauriert wurden. Bis auf ganz wenige Ausnahmen stammen die werkgerecht aufgenommenen Bilder vom Lindauer Meisterfotografen Toni Schneiders. Die Wiedergabe der Schwarzweißaufnahmen im Offsetdruck ist unerhört plastisch und bis in die kleinsten Feinheiten deutlich und scharf. Die 16 Farbaufnahmen (davon 7 auf dem Schutzumschlag) verteuern nur unnötig das Buch; man würde sie nicht vermissen, da Riemenschneider ohnehin kein Freund bunter Farbfassungen war. Die Zeittafel zum Leben und Werk Riemenschneiders am Schluß des Bandes auf Seite 173 ist als hilfreich zu begrüßen. Schmerhaft vermißt man ein Bilderverzeichnis. Da jeweils 8 Textseiten mit 8 unnumerierte Bildtafeln abwechseln, laufen Text und Darstellung nicht parallel; auch die Bildlegenden (diese auch in englischer und französischer Sprache) sind nicht

immer leicht dem gemeinten Foto zuzuordnen. Oder sollte das beabsichtigt sein? Denn gerade das unsystematische Blättern macht in diesem Band besondere Freude.

KTw

Carl Gottfried Scharold: Würzburg und die umliegende Gegend, für Fremde und Einheimische kurz beschrieben. Nachdr. d. 1. Aufl. 1805. Nachwort von Bernhard Schemmel. Erlangen: Palm & Enke 1980. IV, 350 S. DM 28,— (Bibliotheca Franconica. Bd. 6).

Carl Gottfried Scharold, der sich auf dem originalen Titelblatt als churfürstlich pfälz-bairischer Landesdirections-Secretär in Würzburg vorstellt, gilt als Bahnbrecher der würzburgisch-unterfränkischen Lokal- bzw. Territorialgeschichtsschreibung. Der Nachdruck enthält den früheren von zwei Würzburg-führern des 1769 in Schlüsseldorf geborenen Verfassers, der nach den Veränderungen, die der Übergang des Hochstifts an Bayern mit sich gebracht hat, und angesichts eines „vervielfältigten Zuspruchs von Fremden“ eine solche Zusammenstellung wissenswerter und nützlicher Fakten für notwendig erachtet. Hinweise topographischer, historischer, kultureller und gesellschaftlicher Art verbinden sich mit einer Fülle praktischer Informationen. Da werden die Apotheken, Advokaten, Chirurgen, Hebammen, Lohnlakaien, Weinhaber und Kaffehäuser aufgezählt, die Münzen, Maße, Gewichte ebenso wie die Preise der Leihbibliothek und die Öffnungszeiten der Universitätsbibliothek mitgeteilt. Ausgiebig werden die Spaziermöglichkeiten innerhalb und außerhalb der Stadt dargestellt. Die persönliche Färbung, die so manche Abschnitte zur launigen Lektüre macht, klingt beim Lobe des Würzburger Klimas etwa so: „So ist nicht zu wundern, daß nebst der Gesundheit eine gewisse Munterkeit und Biedersinnigkeit von jener Gemüths-eigenschaften waren, die die Würzburger ihrem Clima verdanken, und wodurch sie sich besonders auszeichnen“. Allerdings wird beim Stichwort „Krankheiten“ festgestellt, „daß in Würzburg so wie im ganzen Lande der Beinfaß häufiger als in anderen Ländern und Städten vorkommt. Diesem also und nicht dem Amputationskitzel unserer Wundärzte muß es der Fremde zuschreiben, wenn er hier Mehrere mit amputierten Füßen und Armen als sonstwo findet“. Ein Grundriß, eine Karte des Mainverlaufs zwischen Schweinfurt und Wertheim und 2 Abbildungen mit Bürgerin, Bürger-

mädchen und Köchin (Stiche nach Zeichnungen der aus Schweinfurt stammenden Kostümmalerin Margarethe Geiger) stattet das Bändchen aus. Bernhard Schemmel berichtet im Nachwort über die verschiedenen Ausgaben und die sonstigen bis zur Jahrhundertmitte folgenden Beschreibungen Würzburgs. Notabene: Wer in Scharolds Begriffsalphabet die „Universität“ sucht, findet sie im Kapitel „Schulen“),

D. Schug

Kreis- und Freizeitkarten sowie Stadtpläne.
Städte-Verlag E. v. Wagner & J. Mitterhuber Stuttgart-Bad Cannstadt.

Kreis- und Freizeitkarten: In der 3. Auflage **Rhön-Grabfeld**, 1:75000, mit Orts- und Gemeindeverzeichnis, Verzeichnis der Kreisbehörden, lagerichtig eingetragene Freizeiteinrichtungen, Freizeit-Tips; in der 9. Auflage **Kitzingen**, 1:75000, nach gleichem Schema; neu: **Nürnberg**, 1:75000, auch gleiches Schema und Freizeit-Tips für Schön- und Schlechtwettertage. Man begrüßt diese Karten der vergrößerten Landkreise mit Verzeichnis der Sehenswürdigkeiten. — Stadtpläne: **Bayreuth**, 5. Aufl., 1:12500, Umgebungskarte 1:75000, Verzeichnis der Straßen, öffentlichen Einrich-

tungen, Parkplätze, Einbahnstraßen, Hinweise auf Sehenswürdigkeiten (eine neue Auflage darf das kommende Jean-Paul-Museum nicht vergessen), Freizeit-Tips. **Bamberg**, 10. Auflage, 1:15000, Stadtkernvergrößerung 1:10000. Schema wie vorher, dazu Fernsprechzellen und Fußgängerzone. Bei den Sehenswürdigkeiten hätten das Naturwissenschaftliche Museum und das neue Gärtnermuseum nicht vergessen werden dürfen. — Außerfränkisch: Stadtplan **Eichstätt**, 13. Aufl. 1:10000; Kreis- und Freizeitkarten **Main-Taunus mit Frankfurt**, 7. Aufl. (1979); **Bad Tölz-Wolfratshausen; Oberallgäu; Lindau; Traunstein**; alle 1:75000. Wir wiederholen: Das Erscheinungsjahr dürfte auf keinem Blatt fehlen. — Die Karten und Pläne können bei Vorbereitung und Veranstaltung von Studienfahrten gute Dienste leisten. -t

Erinnerung: Die Mitglieder der Bundesleitung, die Delegierten und Bundesbeiräte sind zur Sitzung des Bundesbeirates nach Gerolzhofen für den 7. November dieses Jahres gebeten. Näheres, so auch Tagesordnung, in der Einladung, die zugeschickt wird.